

Wildbader Chronik

Amtsblatt
für die Stadt Wildbad.

Erscheint **Dienstags, Donnerstags und Samstags.**
Bestellpreis vierteljährlich 1 Mk. 10 Pfg. Bei allen württembergischen Postanstalten und Boten im Orts- und Nachbarortsverkehr vierteljährlich 1 Mk. 15 Pfg.; außerhalb desselben 1 Mk. 20 Pfg.; hiezu 15 Pfg. Bestellgeld.

Hiezu: **Illustriertes Sonntagsblatt** und während der Saison: **Amfliche Fremdenliste.**



Anzeiger
für Wildbad u. Umgebung.

Die **Einrückungsgebühr**
beträgt für die einspaltige Zeile oder deren Raum 8 Pfg. auswärts 10 Pfg., Reklamezeile 20 Pfg. Anzeigen müssen den Tag zuvor aufgegeben werden. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Nr. 6.

Donnerstag, den 16. Januar 1908.

44. Jahrgang

Rundschau.

Stuttgart, 14. Jan. Die Zentralstelle läßt durch die Beratungsstelle für das Baugewerbe einen Kurs für Eisenbetonbau abhalten, der den Technikern, die in der Praxis stehen, Gelegenheit bieten soll, sich Kenntnisse auf dem neuen Gebiet der Baukunst zu erwerben. Die Vorträge werden von Baurat Schmid gehalten werden, der sich dem Eisenbetonbau eingehend gewidmet hat und der die Vorkenntnisse, die bei früheren Baugewerbschülern vorausgesetzt werden können, genau kennt.

Stuttgart, 14. Jan. Die von der Landesversammlung der deutschen Partei beschlossene Aenderung der Satzungen kann insofern ein allgemeineres Interesse beanspruchen, als damit offiziell auch eine Aenderung des Namens der Partei beschlossen worden ist, der von jetzt an lautet: „Nationalliberale Partei — Deutsche Partei — in Württemberg.“ Daß diese Aenderung mit Einstimmigkeit beschlossen wurde, ist umso bemerkenswerter, weil in zahlreichen früheren Versammlungen der lokalen Organisationen Meinungsverschiedenheiten darüber zutage traten, ob der seitherige Name beibehalten oder ob, wie namentlich aus jungliberalen Kreisen gewünscht wurde, nicht einfach der Name „Nationalliberale Partei“ angenommen werden soll. Die oberste Instanz der Partei in Württemberg ist nach dem neuen Statut die Vertreterversammlung, die besteht aus den Mitgliedern der Reichs- und Landtagsfraktion, den Vorsitzenden der Organisationen der Reichstagswahlkreise, den von den Bezirks- und örtlichen Organisationen gewählten Vertretern (1 Vertreter auf je 50 Mitglieder,) sowie den von geschäftsführenden Ausschuss benannten Vertretern nicht organisierter Reichstagswahlkreise und Bezirke, sowie Vertretern von den nationalliberalen Grundzüge verfolgenden sonstigen Vereinigungen. Der Landesausschuss wird künftighin aus 30 von der Vertreterversammlung auf 1 Jahr gewählten Ausschussmitgliedern bestehen, wozu noch die Mitglieder der Reichstags- und Landtagsfraktionen, sowie weitere vom Landesausschuss gewählte Mitglieder kommen. Zur Erledigung der laufenden Geschäfte, sowie eiliger Angelegenheiten wählt der Landesausschuss einen aus 8 Mitgliedern bestehenden geschäftsführenden Ausschuss.

Neuenbürg, 13. Jan. Gestern abend nach 7 Uhr wurde die Ehefrau des Sersenschmieds Wilhelm Seeger, der zugleich Kassier des Turnvereins ist, in ihrer Wohnung von einem Strolch angefallen, welcher ihr einen Schlag auf die Brust versetzte, daß sie rücklings zu Boden fiel. Der Eindringling schloß die Frau in ein Hinterstücklein ein, eignete sich den Kassenbetrag des Turnvereins mit ca. 75 Mark an und war schon wieder verschwunden, als die Frau, die inzwischen zum Fenster hinausgestiegen war, Hilfe brachte. Zweifelloso handelt es sich hier um einen mit den Verhältnissen völlig vertrauten Menschen.

Neuenbürg, 13. Jan. Gestern fand hier eine aus dem ganzen Oberamtsbezirk gut besuchte Versammlung der Sattler- und Tapeziermeister statt, in der Handwerkskammersekretär

Freitag-Reutlingen über die Notwendigkeit der sachlichen Organisation sprach. Die Versammlung beschloß einstimmig, Antrag auf Errichtung einer Zwangsinnung zu stellen und dem neugegründeten Landesverband der Sattler- und Tapeziermeister Württembergs beizutreten.

Bad Teinach, 13. Jan. Noch nie ist unser Teinachtal im Winter von so vielen Fremden besucht gewesen, wie am gestrigen Sonntag, wo der Stuttgarter Schwarzwaldbezirksverein hier seine Weihnachtsfeier abhielt, zu welcher auch viele Mitglieder der umliegenden Bezirksvereine erschienen waren. Der Stuttgarter Verein war mit annähernd 100 Personen vertreten, die zunächst eifrig dem Modellsport huldigten. Nach Einbruch der Dunkelheit wurde in dem über 300 Personen fassenden Speisesaal des Badhotels die Weihnachtsfeier, welche mit einem gemeinsamen Essen begann, abgehalten. Nach einer Begrüßungsansprache des Vorstandes des Teinacher Vereins, Schultheiß Schneider, nahm der gemütliche Teil seinen Anfang. Nach einem flott vorgetragenen Quartett seitens der Stuttgarter Herren hielt Professor Dr. Endriß, der Vorstand des Stuttgarter Bezirksvereins, die Festrede. Musik und komische Vorträge, worunter auch manche in schwäbischer Mundart sowie Gesangsvorträge des Teinacher Männergesangsvereins wechselten nun rasch miteinander ab, bis die Abschiedsstunde schlug.

Calw, 11. Jan. Der Beitritt von Gemeinden zu dem Gemeindeverband „Elektrizitätswerk für den Bezirk Calw“ macht erfreuliche Fortschritte. Bis jetzt ist der Anschluß von 32 Gemeinden gesichert und zwar von Aigenbach, Nischalden, Albulach, Althengstett, Bergorte, Breitenberg, Emberg, Ernstmühl, Gchingen, Hoffstett, Holzbronn, Hornberg, Liebelsberg, Martinsmoos, Monafam, Neubulach, Neuwelter, Oberhaugstett, Oberkollwangen, Oberweiler, Ostelsheim, Ottenbronn, Schmich, Sonnenhardt, Teilgemeinde Speckhardt, Stammheim, Unterhaugstett, Zavelstein, Zwierenberg, fernere von Dödingen D.-A. Böblingen, Gaugenwald D.-A. Nagold und Malmshausen D.-A. Leonberg. Gestern hat durch die Herren Bauinspektor Schaal, Ingenieur Wahlström und Reg.-Rat Boelter auf dem Rathaus in Weilderstadt eine eingehende Besprechung über das Elektrizitätswerk stattgefunden, welcher nicht nur der Hr. Stadtvorstand und die Gemeindegemeinden, sondern auch der Hr. Bezirksvorstand von Leonberg und mehrere Ortsvorsteher Leigewohnt haben. In Folge hiervon ist die Gemeinde Malmshausen beigetreten; weitere Beitrittserklärungen sind sicher zu erwarten. Auch von den Oberämtern Nagold und Neuenbürg steht der Beitritt mehrerer Gemeinden bevor.

Altensteig, 12. Jan. Unsere ausblühende seit 1867 gegründete Handwerkerbank, e. G. m. u. H., hat sich ein eigenes Heim erworben. Es wurde von ihr gestern das Privatier Maierische Wohnhaus in der Rosenstraße neben Kaufmann Wucherer gekauft um 22000 Mk. ebenso wurde das Straßenwart Theurerische Haus um 4800 Mk. zum Abbruch erstanden, um ersteres Gebäude auf der Südseite mehr freizulegen. Es sind nun alle fünf Ge-

bäude aus dem Maierischen Nachlaß verkauft. Ehausen, 10. Jan. Die hiesige Milchverkaufsgenossenschaft weist in ihrem Rechnungsabluß pro 1907 einen Reingewinn von ca. 7000 Mk. auf, der unter die Mitglieder zur Verteilung gelangte. Im ganzen wurden von der 100 Mitglieder zählenden Genossenschaft ca. 250 000 Liter Milch nach Pforzheim verhandelt. Zunächst wurden den Mitgliedern 11 Pfg. pro Liter ausbezahlt, wozu noch aus dem Reingewinn 2,8 Pfg. pro Liter kommen.

Oberndorf a. N., 14. Jan. Der jüngste Sohn des verstorbenen Gewehr-Fabrikanten W. Mauser hat sich gestern nachmittag durch einen Schuß in den Kopf das Leben genommen. Er war seit längerer Zeit leidend.

Eßlingen, 13. Jan. Das „Südd. Korresp.“ Bureau schreibt: Am Freitag abend entfernte sich aus der Wildermuth'schen Nervenheilanstalt eine den besseren Kreisen angehörende junge Dame aus Eßlingen. Seither fehlt jede Spur von ihr.

Pforzheim, 14. Jan. Gestern Nacht 1 Uhr brach in dem eine Stunde von hier entfernten Dorf Eßlingen Großfeuer aus, das bis früh 7 Uhr dauerte und 5 Wohnhäuser nebst 8 Scheunen und Dekonomiegebäuden mit einer Menge Mobiliar, Futter und Frucht vernichtete. Der Schaden beträgt mindestens 80 000 Mark. Acht Familien sind obdachlos. Die Brandursache ist unbekannt. Bei der herrschenden großen Kälte froren teilweise die Feuerspritzen ein.

Müllheim, 10. Jan. Die „Schw. Ztg.“ berichtete vor einigen Tagen, daß ein hiesiges armes Mädchen, die Tochter eines verstorbenen Briesträgers, noch vor Weihnachten den so viele Millionen wie Jahre besitzenden 69jährigen ehemaligen Reichstagsabgeordneten Schlumberger in Müllhausen geheiratet habe, trotzdem die damit nicht einverständenen Söhne dem Mädchen 300 000 Mk. Abfindungssumme angeboten hatten. Nach eingehenden Erkundigungen unseres Mitarbeiters, die auch im heutigen „Oberh. Anz.“ bestätigt werden, ist diese Meldung, die in alle Blätter überging, unrichtig. Das Mädchen hat die nette Summe von 300 000 Mk. der Heirat vorgezogen, was ihr wohl niemand verdenken wird. (Schw. B.)

Der Mörder des Kaufmanns Henschel, Zirkusdirektor Niederhofer, der vom Schwurgericht München zum Tode verurteilt worden war, wurde vom Prinzregenten zu lebenslanglichem Zuchthaus begnadigt.

Berlin, 13. Jan. Die nördliche Baugewerksberufsgenossenschaft hat festgestellt, daß der Verlust, den die Arbeiter durch den Lohnausfall bei dem vorjährigen Kampfe im Baugewerbe erlitten haben, die Höhe von fast 20 000 000 Mk. erreicht. Der Kampf hat 17 000 Personen um Arbeit und Verdienst gebracht.

Im Lazaruskrankenhaus in Berlin verstarb in der Nacht zum Donnerstag nach längerem schwerem Leiden Fräulein Osiander, die Stieftochter des württembergischen Liederdichters Knapp. Sie ist 72 1/2 Jahre alt geworden. Als unbefoldete Berufsarbeiterin der Berliner Stadtmission hat sie in unermüdlicher Treue die Gefangenen geistlich gestärkt und ist

den verlorenen Schwestern nachgegangen. Auch bis in die Reihen der sozialdemokratischen Führerinnen wird ihr Tod Anteil erwecken. „Tante Ost“ in ihrer unermüdblichen Liebesarbeit ist für Tausende ein Segen gewesen.

— In Zürich wurde eine gemeinnützige Baugesellschaft, speziell für den Bau von Zwei- und Dreizimmer-Wohnungen mit Wohnungsküche, gegründet, da der Mangel an kleinen Wohnungen unerträglich ist und die Mieten über Neujahr wieder gesteigert wurden.

Paris, 13. Jan. Henri Farman gelang es heute, den Deutsch-Archdeacon-Preis zu gewinnen, indem er mit seinem Aeroplan die geforderte Tausendmeterrunde in einer Minute 28 Sekunden zurücklegte. — Wie die „St. M. P.“ meldet, brachte Farman seinen Apparat, einen Zellen-Drachen, mit einem 50 PS 8 Zylindermotor, der eine zweiflügelige Schraube antreibt, aus dem Schuppen und rüstete zum Aufstieg, der um 10 Uhr 48 Min. erfolgte. Ein kurzer Anlauf auf dem hartgefrorenen Boden und der gewaltige Vogel erhob sich leicht bis zu 6 Meter Höhe in die Luft, flog im beginnenden Bogen dem Wendeposten zu, von den Automobilen der Messer verfolgt, wonach der Apparat ansteigend mit großer Schnelligkeit in einer Kurve von 200 Meter, kaum etwas sinkend, in einer prachtvollen Wendung fuhr. Der Anblick des fliegenden Drachens war märchenhaft. Nach vollendeter Kurve steuerte er sicher dem Ziele zu und kreuzte endlich zwischen den Pfählen. Die Landung erfolgte ganz leicht und saft. Farman wurde im Triumph davongetragen und führte die Umkreisung nach kurzer Pause noch einmal aus, um mit dem Aeroplan zum Schuppen zurückzukehren. Er legte ungefähr 1300 Meter zurück und flog somit noch 300 Meter über die zur Gewinnung des Deutsch-Archdeacon-Preises genügende Strecke von 1000 Meter hinaus.

— Die 82jährige Kaiserin Eugenie ist noch sehr unternehmungslustig. Pariser Blätter melden: Die Kaiserin Eugenie hat sich einige Tage in Paris aufgehalten, um Einkäufe für eine weite Reise zu machen. Gestern fuhr sie nach Marseille, wo sie sich morgen auf einem Indiensfahrer einschiffte, um sich vorerst nach Ceylon zu begeben. Sie wird die Inseln mit ihren interessanten Denkmälern im Automobil kreuz und quer durchstreifen und die Reise dann fortsetzen. Der Aufenthalt in Indien wird einen Monat dauern. Die Kaiserin wird bald nach ihrer Rückkehr, am 5. Mai, ihren 82. Geburtstag feiern.

London, 14. Jan. Aus Boyertown in Pennsylvania wird gemeldet: 75 Menschen, meist Frauen und Kinder, haben in Rhoades Opernhaus bei der Explosion eines Kinetographen ihr Leben verloren, indem sie verbrannten oder bei der unbeschreiblichen Panik niedergetreten wurden. Ueber hundert erlitten Verletzungen, viele so schwer, daß sie nicht mit dem Leben davonkommen dürften. Das Theatergebäude war von Mitgliedern der St. Johns lutherischen Sonntagsschule dicht besetzt. Der Explosion folgte die Panik auf dem Fuße. Viele aus dem Publikum stürzten auf die Bühne hinauf und rissen dabei die Rampenlampen um dadurch geriet die Szenerie sofort in Brand. Bald war der ganze Raum in ein Meer von Flammen und Qualm eingehüllt, bis hoch zum Dach hinauf schossen die Feuergerben, nach wenigen Minuten war das Haus wie ein präselnder Hochofen. In ihrer Verzweiflung wurde die Menge sinnlos und rasend. Man stieß sich gegenseitig in die Flammen, um einen Ausweg zu gewinnen. Die Stärkeren bahnten sich über die am Boden Liegenden den Weg. Etwa 40 konnten sich dadurch retten, daß einer auf die Schulter des andern stieg und so eine Fensteröffnung erreichten. Aber an anderen Stellen zerbrach die Leiter unter der Last der Andrängenden oder die Leute wurden müde und schwach und sanken ins Feuer zurück mit zerbrochenen Gliedern. Schrecklich war der Augenblick, wo auf dem Treppenaufgang der Galerie die Menge wie ein aufgetriebener Keil nicht vorwärts und rückwärts konnte und sich von den Flammen auf allen Seiten bedroht zu Tode drückten. Viele stürzten von dem oberen Stockwerk über das Treppengelän-

der in die Tiefe. Polizei und Feuerwehr arbeiteten mit beispielloser Aufopferung, und ihrer heroischen Tätigkeit haben viele ihre Rettung zu verdanken. Aus dem lichterloh brennenden Gebäude trugen sie die Unglücklichen mit eigener Lebensgefahr heraus. — Nach neuester Meldung heißt es: Etwa 100 Tote, 150 Schwerverletzte. 700 Personen waren im Theater anwesend. Die meisten Opfer sind unter 15 Jahren. Viele verzweifelte Eltern mußten mit Gewalt zurückgehalten werden, sich in die Flammen zu stürzen. Eine Anzahl Leichen liegt noch unter den rauchenden Trümmern. Die ganze Stadt ist in Trauer gehüllt. Ganze Familien sind umgekommen. Fast jedes Haus ist in ein Lazarett umgewandelt. Die Mehrzahl der bei der Katastrophe Umgekommenen trägt deutsche Namen.

— Einer der Vorwände, die England zum Kriege gegen die Buren veranlaßten, war die angebliche schlechte Behandlung der Ausländer in Transvaal, namentlich der Indier. Transvaal ist jetzt englisch, den Indiern geht es aber schlechter als je, denn eins der ersten Gesetze, das das Parlament der neuesten englischen Kolonie beschloß, richtete sich gegen die Asiaten. Alle Asiaten, darunter natürlich auch die Indier, die in Transvaal leben, müssen sich nach dem sonst nur zur Erkennung der Verbrecher dienenden Fingerabdrucksystem registrieren lassen. Wer sich dieser Demütigung nicht unterwerfen will, soll über die Grenze gebracht werden. Einige 5000 Indier haben das Transvaal seit der Verabschiedung des Gesetzes verlassen; weitere 7000 verweigern die Registrierung, und die Transvaalregierung droht sie abzuschieben. Der englischen Regierung ist das peinlich, sie kann aber nichts tun, denn die Orange-River-Kolonie, wie Transvaal jetzt heißt, ist selbständig.

— Der Zentralkörper der organisierten Arbeiterschaft in New York schätzt die Zahl der Arbeitslosen in New York gegenwärtig auf 160 000.

— Aus New York werden folgende Einzelheiten über die furchtbaren Leiden von sieben schiffbrüchigen Mitgliedern des untergegangenen norwegischen Segelschiffes „Germaine“ telegraphiert: Die „Germaine“ segelte am 23. Nov. mit 16 Mann Besatzung aus Weymouth in Nova Scotia nach Fleetwood in England ab. Nach einer Woche traf sie ein eisiger Orkan, der ihre Bufen wegriß und das Steuerruder durch Eisbildung unbrauchbar machte. Nach verzweifelten Kämpfen der Mannschaft ging das Schiff am 9. Dezember unter, wobei der Kapitän ertrank. Zwei Boote mit dem Rest der Besatzung wurden flott gemacht, doch nur eines wurde von dem britischen Petroleumdampfer „Newton“ gerettet, der die sieben darin befindlichen Ueberlebenden nach New York brachte. Sie hatten entsetzliche Strapazen erlitten und waren zurzeit ihrer Rettung fast 16 Tage lang ohne Speise und Trank gewesen. Fast allen waren die Gliedmaßen erfroren. In der dritten, fünften und sechsten Nacht fuhren mehrere große Schiffe dicht an ihnen vorüber, ohne die verzweifelten Signale zu bemerken. Als sie am 17. Dezember die „Newton“ sahen, hatte keiner mehr die Kraft, sich zu rühren, doch als der Dampfer in der Dunkelheit zu verschwinden drohte, gab die Verzweiflung die nötige Kraft, um ein Licht anzuzünden, das die Retter sofort bemerkten. Von dem zweiten Boot fehlt jede Spur.

Lokales.

Wildbad, 12. Jan. Ueber die Gauperammlung der Gewerbevereine des nördlichen Schwarzwalds erhalten wir noch folgenden Bericht: Der Gewerbeverein von hier hat am letzten Sonntag eine sehr lohnende Besuchsfahrt gemacht. Der Verband der Gewerbevereine des nördlichen Schwarzwalds hielt in Neuenbürg seine Jahresversammlung. Im „Bären“ wurde das stättliche Wildbader Kontingent von den Vereinsdelegierten der Oberamtsstadt, und der Städte Calw, Herrenberg, Nagold, Haiberbach, Altensteig und Freudenstadt höflich willkommen geheißen. Die verbundenen Vereine verzeichnen durch ihren Kassier Mahler Neuenbürg eine Jahreseinnahme von 452 Mk. und

eine jährliche Ausgabe von 255,60 Mk., die großenteils verwertet wird zur Verbreitung von Kenntnissen im Gewerbe- und Genossenschaftswesen. Nach der Erstattung des Rassenberichts wird beraten über eine Umfrage, die weitere Ausdehnung der Sonntagruhe in den kaufmännischen Gewerbebetrieben betreffend, welche die Zentralstelle für Gewerbe und Handel in den letzten Wochen an die Vereine des ganzen Landes gerichtet hat. Die Delegierten teilen als Ergebnisse der Vorberatungen in den einzelnen Vereinen mit, daß die Inhaber offener Verkaufsstellen, abgesehen von den Verkäufern unentbehrlicher Lebensmittel, im Interesse ihrer Angestellten mit einer Kürzung der sonntäglichen Arbeitszeit auf 4 Geschäftsstunden einverstanden, daß aber je nach den örtlichen Verhältnissen Bewegungsfreiheit und Ausnahmen zu gestatten seien. Eine Kürzung auf 2 Sonntagsgeschäftsstunden aber würde eine beträchtliche Schädigung der auf Landwirtschaft angewiesenen Betriebe zur Folge haben. Für die Wahl in die Handelskammer Calw werden neben den seitherigen Mitgliedern Koch in Rohrdorf und Münster in Freudenstadt 2 neue Herren vorgeschlagen: Fabrikant Arthur Schmid in Neuenbürg und Kaufmann Rudinger in Herrenberg. Herr Handwerkskammersekretär Freytag stellt hierauf zur Debatte die für das gesunde Gedeihen unserer Industrie sehr brennende Frage, ob der Eigentumsvorbehalt der Maschinenlieferanten zur Erleichterung des Maschinenverkaufs nach dem Vorgang des Reichsgerichts als strafbar zu erklären oder beizubehalten sei. Die Versammlung erklärt, daß der Reichsgerichtsscheid zu billigen und für die Zukunft maßgebend sein sollte. Abgabe teurer Maschinen unter Eigentumsvorbehalt sei als leichtsinnige Kreditgewährung anzusehen; dem aufstrebenden kleinen Geschäftsmann werde durch Genossenschaften besser gedient als durch Firmen, die nur Absatzjäger treiben. Als letzter Punkt steht auf der Tagesordnung: „die Mittelstandspolitik.“ Darüber gibt Herr Sekretär Freytag ein ausgezeichnetes, eingehendes Referat. Als Mann aus dem Mittelstand bezeichnet er einen Handwerker, der ohne die Hilfe von Aufsichtsbeamten, auf eigene Rechnung und eigene Verantwortung einen Betrieb leitet und die Ausbildung der Lehrlinge in der Regel selbst besorgt. Der Mittelständische steht also zwischen dem Großindustriellen und dem Proletarier. Während der Großindustrielle versucht ist, einen Staat über dem Staate zu bilden, und der Proletarier eine Reingung hat, den großen Kladderadatsch herbeizuwünschen, ist es ein Lebensinteresse des nach unten und oben als Puffer wirkenden Mittelstands, daß das Staatsleben sich in ruhigen Bahnen entwickle, daß also die extremen Kräfte einander das Gleichgewicht halten. Deswegen ist das Wohl des Mittelstands selbst auch Lebensinteresse des Staats. Diese Erkenntnis dringt jetzt unter den führenden Geistern allmählich durch. Mancher Akademiker erwirbt sich durch Behandlung einer Handwerkerfrage den Doktorhut. Mittelstandsfragen sind also darum nicht mehr an ein Parteiprogramm gebunden; und der Mittelstand ist das unumgängliche Durchgangsstadium der Köpfe, die sich durch geniale Kraft aus dem Proletariat in die Sphäre der großen Geschäftsleute hinaufschwingen. Ein Stand, der sich selbst und andere erhalten soll und von dessen Prosperität das Gedeihen des Staates abhängt, muß die Kräfte vor allem in sich selbst suchen und dabei die Politik der kleinen Mittel verfolgen. Große, aber verfehlte Mittel, dem Handwerkerstand augenblicklich anzuhelfen, wären die Verbote der Konsumvereine und ihrer Dividendenverteilung; ein kleines, aber viel fruchtbareres ist's aus dem Bestand der Konsumvereine die Konsequenzen zu ziehen! Zusammenschluß der Meister, gemeinsamer Bezug der Bedarfsartikel, zuverlässige Einsetzung der eigenen Kräfte, die den Vorteil der Massenproduktion in den Konsumvereinen reichlich aufwägen kann. Ein Beispiel für die Leistungsfähigkeit der Genossenschaft ist das Manahemer Haseasyn dikat, das die süddeutschen Bäckerinnungen mit einem Aufwand von 500 000 Mk. geschaffen haben. Das Submissionswesen kann bloß

gesund, wenn sich der deutsche Handwerker seines Wertes selbst bewußt wird und durch sein unerschütterliches und unerschrockenes Selbstbewußtsein beweist, daß meistersmäßige Dauerarbeit höher zu schätzen ist als augenblickliche Ersparnisse. Mit dem Grundsatz: „Gleiches Recht für alle“ muß freilich auch der Staat ernst machen, zunächst durch gebührende Achtung vor dem Stand, der eine seiner besten Stützen ist. Es ist erfreulich, daß Reichstag und Bundesrat jetzt angefangen haben, der Rechtlosigkeit des deutschen Bauhandwerkers ein Ende zu machen. Die Verfolgung dieses Grundsatzes muß aber auch dahin führen, daß der Staat seine Lieferungsbestellungen nicht Handelsfirmen, sondern den Produzenten im eigenen Land direkt erteilt und die Großvertriebe heranzieht, zur Verteilung der Kosten für die Prüfung der Gesellen, die ihnen die Handwerker liefern. Wir wünschen weiter dringend, daß auch die Amtskorporationen durch Aussetzung von Prämien für leistungsfähige Gesellen bekunden, daß die Tüchtigkeit des Handwerkerstands ein öffentliches Interesse ist, ebenso wie die Tüchtigkeit des Beamten. Mittelstandspolitik ist auch die Bekämpfung unlauteren Wettbewerbs der Warenhäuser auf gesetzlichem und privatem Wege. Das Wirkungskraft dabei tun wieder die Handwerker selbst, indem sie die Unlauterkeit energisch an den Pranger stellen. Das Versicherungswesen rechnet man vielfach zu Schutzmitteln, die der Staat gewähren soll. Aber auch hier ist Selbsthilfe das Beste und sie ist heute schon möglich durch den Eintritt in die freiwillige Invalidenversicherung. Die Bemühung aller dieser Mittel wird das Wort: „Es hat ja doch kein Wert!“ bald in Verrut bringen. Der deutsche Handwerker wird zu sich selbst kommen, seiner und des Staates froh werden. — Die Versammlung unter ihr auch Herr Oberamtmann Hornung, folgte mit gespannter Aufmerksamkeit diesem lehrreichen Vortrag. Schon die Zutagsförderung solcher fruchtbaren Gedanken beweist, welche wichtigen Dienst die Gewerbevereine und in ihnen besonders ihre eifrigen Leiter tun. Es ist natürlich, daß ihre Bemühungen unseren ganzen Beifall haben. Wir werden selbst, voran unser Vorstand, Herr Fleischmeister Gütthler, auch in Zukunft den regsten Anteil daran nehmen, haben doch schon einige unserer Mitglieder, Herr Metzgermeister Wandpflug und Herr Gütthler jun. durch Ablegung der Meisterprüfung ihr tätiges Interesse an der Gewerbevereinsache dargetan.

Unterhaltendes.

Späte Rache.

Von Conan Doyle

Autorisiert. Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

„Meinen Sie, Lestrade?“ rief Gregson triumphierend, „das habe ich mir wohl gedacht. Ist es Ihnen denn gelungen, den Aufenthalt des Sekretärs Josef Stangerson zu entdecken?“

„Den Sekretär Stangerson,“ erwiderte Lestrade mit tiefem Ernst, „hat man in Hallidays Privathotel heute früh gegen acht Uhr in seinem Schlafzimmer ermordet gefunden.“

Siebentes Kapitel.

Es kommt Licht in das Dunkel.

Lestrades furchtbare Mitteilung kam uns so unerwartet, daß wir einige Zeit brauchten, um uns von dem ersten Schrecken zu erholen. Gregson war von seinem Sitz in die Höhe geschneit, und ich starrte schweigend auf Sherlock Holmes, der mit düster zusammengezogenen Brauen und fest geschlossenen Lippen dasaß.

„Stangerson gleichfalls,“ murmelte er endlich — „der Fall wird verwickelter.“

„Und war schon verwickelt genug,“ sagte Lestrade und nahm misstrauisch am Tische Platz. „Hier wurde wohl Kriegsrat gehalten?“

„Ist denn — was Sie sagen — aber auch ganz gewiß wahr?“ stammelte Gregson.

„Eben komme ich vom Schauplatz der Tat,“ lautete seines Kollegen Antwort. „Ich war der Erste, welcher entdeckte, was sich zugefallen hatte.“

Holmes sah ihn erwartungsvoll an. „Wir haben soeben Gregsons Ansicht über den Fall

gehört,“ äußerte er, „vielleicht wären Sie geneigt, uns nun auch Ihre Erlebnisse und Tatsachen zu berichten?“

„Warum nicht?“ versetzte Lestrade; „ich gestehe offen, daß ich der Meinung war, Stangerson müsse bei Drebbers Ermordung die Hand im Spiele gehabt haben — ein Irrtum von dem ich durch das jüngste Ereignis gründlich zurückgekommen bin. Vor allem wollte ich ermitteln, was aus dem Sekretär geworden sei. Man hatte die beiden noch abends um halb neun zusammen auf dem Custoner Bahnhof gesehen. Um zwei Uhr morgens war Drebbers Leiche in der Brighton-Strasse aufgefunden worden. Wo hatte sich Stangerson in der Zeit zwischen 8 Uhr 30 und der Stunde des Verbrechens aufgehalten?“ — das war die Frage. Ich telegraphierte eine Personalbeschreibung des Mannes nach Liverpool, damit er sich nicht heimlich auf einem amerikanischen Dampfer einschiffen könne. Dann erkundigte ich mich nach ihm in allen Hotels und Privatpensionen in der Nähe des Bahnhofs. Es schien mir wahrscheinlich, daß wenn die Reisegesährten sich aus irgend einem Grunde getrennt hätten, Stangerson zur Nacht im nächsten Hotel einkehren und am andern Morgen Drebbler sicherlich wieder am Bahnhof erwarten würde.“

„Sie werden wohl vorher verabredet haben, an welchem Orte sie sich treffen wollten,“ warf Holmes ein.

„Wohl möglich,“ meinte Lestrade. „Nun also, den ganzen gestrigen Abend brachte ich mit fruchtlosen Erkundigungen zu. Heute früh setzte ich meine Nachforschungen beizeiten fort und kam gegen acht Uhr nach Hallidays Privathotel in der kleinen Georgstraße. Auf meine Frage, ob ein Herr Stangerson dort abgestiegen sei, erhielt ich sofort eine bejahende Antwort. Vermutlich sind Sie der Herr, auf den er schon seit zwei Tagen wartet,“ meinte der Portier.

„Wo ist er jetzt?“ fragte ich.

„Oben in seinem Schlafzimmer; er wollte um neun Uhr geweckt sein.“

„Ich möchte ihn sofort aufsuchen.“

„Mit der Absicht, ihn ganz unvermutet zu überraschen, ließ ich mir von dem Hausknecht das Zimmer zeigen. Es lag im zweiten Stock am Ende eines engen Korridors. Nun stellen Sie sich aber mein Entsetzen vor, als ich bei der Tür angekommen, bemerkte, daß ein dünner, roter Strom über die Schwelle rieselte und auf der andern Seite des Ganges eine Blutlache gebildet hatte. Der Hausknecht, der schon an der Treppe war, kam auf meinen Schreckensruf zurückgestürzt, er wäre bei dem Anblick fast umgefallen. Die Tür war von innen verschlossen, doch gelang es unsern vereinten Kräften, sie aufzusprengen. Drinnen stand ein Fenster offen und dicht daneben lag zusammengesunken ein Mann im Nachtgewandte. Er mußte schon seit mehreren Stunden tot sein, denn seine Glieder waren steif und kalt. Ein Dolchstich war ihm mitten durchs Herz gedrungen. Nun hören Sie aber noch das Seltsamste von der ganzen Begebenheit: An der Wand neben der Leiche stand geschrieben — was glauben Sie wohl?“ —

„Das Wort, Rache“ in Blutbuchstaben,“ sagte Sherlock Holmes, ohne sich zu besinnen. Mir erstarrte das Blut in den Adern vor Entsetzen.

„Das war es,“ flüsterte Lestrade, und seine Stimme bebte. Eine Weile sprach keiner von uns ein Wort. Die methodische, und doch völlig unbegreifliche Weise, auf die der unbekannte Mörder bei seinen Missetaten verfuhr, erhöhte noch ihren schauerlichen Eindruck. Unter der Grueln des Schlachtfeldes war ich kaltblütig geblieben, jetzt zuckte mir jeder Nerv vor Erregung.

„Der Verbrecher ist nicht unbemerkt entkommen,“ fuhr Lestrade fort. „Ein Milchjunge, der vom Kuhstall nach der Hotellküche ging, sah, daß an einem offenen Fenster des zweiten Stocks eine Leiter lehnte. Als er sich verwundert noch einmal umblickte, kam gerade ein Mann die Leiter herabgestiegen und zwar so ruhig und ohne jede verdächtige Hast, daß der Junge glaubte, es müsse ein Arbeiter sein, der im Hotel etwas auszubessern habe. Noch

seiner Beschreibung war der Mann groß, rot im Gesicht und mit einem langen Rod von bräunlicher Farbe bekleidet. Er hat das Zimmer nicht unmittelbar nach der Tat verlassen, sondern sich erst noch im Becken das Blut von den Händen gewaschen und sein Dolchmesser sorgfältig an den Betttüchern abgewischt.“

Das Äußere des Mannes war genau so, wie Holmes es früher beschrieben hatte, doch war keine Spur von Triumph oder Genugtuung in den Zügen meines Gefährten zu entdecken. „Haben Sie in dem Zimmer nichts gefunden, was auf die Spur des Verbrechers leiten könnte?“ fragte ich begierig.

„Nicht das Geringste. Stangerson trug Drebbers Börse in der Tasche doch war das nicht auffällig, da er die Reiseausgaben zu bezahlen pflegte. Sie enthielt etwa achtzig Pfund, die unberührt geblieben waren. Auf eine Verabingung hatte man es offenbar nicht abgesehen. In den Taschen des Ermordeten fanden sich weder Papiere noch Notizen, nur ein Telegramm, das vor etwa einem Monat in Cleveland aufgegeben worden war und lautete: „J. S. ist in Europa.“ Der Name des Absenders stand nicht dabei.“

„Und das war alles?“

„Alles wichtige. Ein Roman, mit dem sich der Mann in den Schlaf gelesen, lag auf dem Bett und seine Tabakspfeife daneben auf dem Stuhl. Auf dem Tisch stand ein Glas Wasser auf dem Fensterbrett ein hölzernes Salbenschächtelchen, das mehrere Pillen enthielt.“

Mit einem Ausruf des Entzückens sprang Sherlock Holmes in die Höhe.

„Das fehlende Glied,“ rief er. „Nun ist der letzte Zweifel gelöst.“

Die beiden Polizisten sahen einander sprachlos vor Erstaunen an.

„Ich halte nunmehr alle scheinbar noch so verwirren Fäden in meinen Händen,“ sagte mein Gefährte zuversichtlich. Einzelheiten sind natürlich noch unerledigt, aber über die Hauptsache bin ich völlig im Klaren. Von der Zeit an, als Drebbler sich von Stangerson trennte, bis zum Augenblick, da des letzteren Leiche entdeckt wurde, weiß ich alles, als hätte ich es mit eigenen Augen gesehen. Sie sollen sogleich einen Beweis davon haben. Könnten Sie wohl die fraglichen Pillen herbeischaffen?“

„Ich habe sie hier,“ versetzte Lestrade, ein Schächtelchen hervorziehend, „ich nahm sie an mich, zugleich mit der Börse und dem Telegramm, um sie der Polizei zu übergeben. Daß ich die Pillen nicht stehen ließ, war der reinste Zufall, denn ich muß sagen, ich legte ihnen keine Wichtigkeit bei.“

„Wissen Sie, Doktor,“ wandte sich Holmes zu mir, „ob das gewöhnliche Pillen sind?“

Sie waren von perlgrauer Farbe, klein, rund und fast durchsichtig, wenn man sie gegen das Licht hielt. „Nach ihrer Beschaffenheit sollte ich meinen, daß sie sich in Wasser auflösen würden,“ bemerkte ich.

„Das glaube ich auch,“ jagte Holmes erfreut. „Bute,“ fuhr er fort, „schaffen Sie doch einmal den kranken Dachshund herbei, der schon lange in einem so traurigen Zustand ist, daß die Wirtin Sie noch gestern bat, ihn von seinen Qualen zu erlösen.“ (Fortf. folgt.)

Vermischtes.

— Eine sonderbare „Todesanzeige“ enthält die letzte Nummer der seit dem 1. April 1907 in Gotha erscheinenden „Thüringer Freien Presse.“ In schwarz umrandeter und mit Kranz und Palmwedel geschmückter Anzeige heißt es: „Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß mit dieser Nummer die „Thüringer Freie Presse“ ihr Dasein beendet hat; tiefbetrauert von einem leeren Geldbeutel und sonstigem wertlosen Inventar, verlassen von allen denjenigen, welche seinerzeit die Dahingegangene mit großer Begeisterung ins Leben riefen. — Alle ehemaligen Gründer sind zur Gedenkfeier, welche an einem unbekanntem Tage stattfinden wird, hierdurch höflichst eingeladen. „Kurz war die Freude — lang ist der Schmerz!“ Es bewahrt ihr ein unergliches Andenken. Die Redaktion sei. Ungedankens. Kranzpenden verboten.“



Wildbad.

Die auf den Namen des **Christian August Seitz**, Fuhrmanns in **Christofshof**, Gde. Wildbad, im hiesigen Grundbuch, eingetragenen Grundstücke:

Nro. 4. 3 ar 94 qm Wohnhaus mit Scheuer beim Christofshof.
P. Nro. ¹⁵¹²/₂₀ 32 ar 74 qm. Acker in der Wanne
im Gesamtschätzungswert von 11,200 Mark kommen am

Samstag, den 29. Februar 1908

nachmittags 2 Uhr

auf der **Grundbuchamtskanzlei** hier im Wege der Zwangsvollstreckung zur **Versteigerung** wozu Liebhaber eingeladen werden.

Den 13. Januar 1908.

Bezirksnotar Oberdorfer,
Zwangsvollstreckungskommissär.

Unerreicht in Güte und praktischer Verwendbarkeit ist

MAGGI'S Würze. Stets vorrätig in allen Flaschengrößen bei

Hans Grundner, vorm. Anton Heinen.

Für

Hotels und Pensionen

empfehle erstklassige süddeutsche u. westfälische Fabrikate in **Tafeltücher, Servietten, Handtücher.**

Das Einweben von Namen u. Wappen bei einem Mindestquantum von 10 Dhd. Servietten oder Handtücher **kostenlos.** Ferner empfehle

— Calmuc —

für Tischunterlagen in

80, 90, 100, 110, 115, 120 cm Breite

stets am Lager

Ph. Bosch, Wildbad.

N.S. Muster, auch persönlicher Besuch stehen gerne zu Diensten.

Kanaria- und Vogelzüchter-Verein Wildbad.

Zu der am

Sonntag, den 19. Januar

abends von 7 Uhr ab

im **Hotel „Palmengarten“** stattfindenden

Abend-Unterhaltung

mit Gabenverlosung und Tanz

und unter Mitwirkung der L. Pforzheimer Singspieltruppe **Rudolf Petri** sind die verehrl. Mitglieder des Vereins mit ihren Angehörigen freundlichst eingeladen.

Der Vorstand.

N.B. Ehrengaben zur Verlosung werden von den Vorstand- und Ausschussmitgliedern, sowie im Hotel „Palmengarten“ in Empfang genommen.

Eigene Fabrikation

Betten

Federtissen . . . 3.90, 4.50, 5.50, 7.50, 9 Mt.

Deckbetten . . . 12, 15, 18, 22, 26 "

Bettfedern und Dauen 1, 1.35, 1.40, 2.40, 3,

3.50, 4.50 Mt per Pfund.

Bettbargeht und Federleinen in allen Breiten

Matrassen, Sprungrahmen, Patentmatrassen,

Bettstellen in Holz und Eisen.

— Rabattmarken. —

Anfertigung von Matrassen und Federbetten nach Maß
Federbetten können im Beisein des Käufers genäht und
gefüllt werden.

Weber & Langeneckert,
Gde Markt u. Schloßberg, Pforzheim.

Militär-Verein Wildbad „Königin
Charlotte.“



Generalversammlung

am **Sonntag den 19. Jan. 1908**

nachmittags 3 Uhr

bei Kamerad **Schäffler** zur Eisenbahn.

Tagesordnung:

1. Bekanntgabe des Rechenschaftsberichts vom Jahre 1907.
 2. Neuwahl des Vorstands, Kassiers, Schriftführers und 9 Ausschussmitgliedern.
 3. Verschiedenes.
- Den 14. Januar 1908.

Der Vorstand.

== Im Erscheinen befindet sich: ==

MEYERS

Sechste, gänzlich neubearbeitete
und vermehrte Auflage.

11,000 Abbildungen.

GROSSES KONVERSATIONS-

20 Halblederbände zu je 10 Mark.

Probekarte liefert jede Buchhandlung.

LEXIKON

148,000 Artikel.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien.

Husten

Wer

seine Gesundheit liebt beseitigt ihn.
5245 not. begl. Zeugnisse bezeugen den hilfebringenden Erfolg von

Kaiser's Brust-Caramellen

feinschmeckendes Hals-Getränk

Herzlich erprobt und empfohlen
gegen **Kuften, Heiserkeit, Ra-**
tenkatarth, Verschleimung, Ra-
thenkatarth, Krampf- u. Reuch-
husten

Patet 25 Pfg. Dose 50 Pfg.

Kaiser's Brust-Extract Flasche

Beides zu haben bei:

Dr. C. Metzger, Kgl. Hof-

apotheker in Wildbad. **Hans**

Grundner vorm. **Ant. Hei-**

nen in Wildbad.

Kaffee!

Versuchen Sie bitte meine alle
vierzehn Tage eintreffenden,
frisch gerösteten **Kaffeesorten** zu
Mt. 1.—, 1.20, 1.40, 1.50,
1.60, 1.80 u. 2 Mt.,
und Sie werden finden, daß Sie
gut u. billig eingekauft haben.

D. Fr. Treiber

Derjenige,

welcher vorigen Herbst einen
Halbschlauch von ca. 5 Meter
Länge, sowie 2 **Schrauben-**
schlüssel bei mir entlehnte, wird
um **Zurückgabe** ersucht

Hermann Krauss,
Rüfermeister.

Waschwindmaschinen

Mangen

Messerpummaschinen

Saftpresen

Beerenmühlen

Teigrührschüsseln

Spählesmaschinen

empfehle zu Fabrikpreisen.

Fr. Treiber.

Röfller, Neues Koch-Buch

oder bewährte und vollständige An-
weisung zur schmackhaften Zubereit-
ung aller Arten von Speisen, Back-
werk, Gefrorenem, Eingewachtem
u. j. w. **Neue 25. Auflage.**

Gebunden in Leinwand 3 Mark
50 Pfg. Zu haben bei
Chr. Wildbrett, Papierhdg.

Bringe mein Lager in

Wollgarn

in empfehlende Erinnerung

D. Treiber

Inh. Robert Treiber.

Holzefinger Geld-Lotterie

zu Gunsten der Erbauung
einer Kirche. Ziehung
garantiert 22. Januar 1908

1300 Gold-

gewinne

mit

40000 M.

Haupt-

Gewinne:

15000 M.

5000 M.

Losse à 1. 13 Losse à 10.

Porto u. Liste 25 A extra

empfehle und versendet

Eberh. Fetzer, Stuttgart

In Wildbad zu haben

bei:

Chr. Wildbrett

Gedenket
der hungernden
Vögel!